

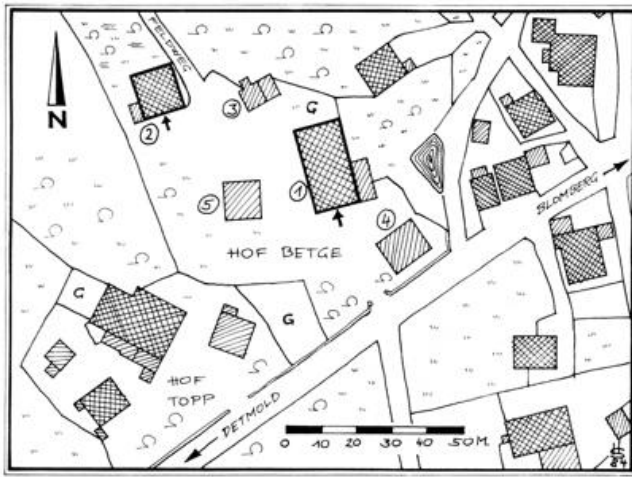


Abb. 55: Hof Betge in Vahlhausen. Lageplan nach Urkataster von 1880: (1) Haupthaus, 1743; (2) Leibzucht, 1686; (3) Backhaus; (4) Scheune, Pferdehaus?; (5) Scheune.

Das Haupthaus von 1743 (Taf. 83 – 90)

Grundriß und Bauegefüge dieses Hauses können als typisch für die Bauweise der Detmolder Umgebung im 18. Jahrhundert angesehen werden; seine jüngere Baugeschichte ist beispielhaft für eine große Zahl lippischer Bauernhäuser.

Das 1743 errichtete Haus wurde ab 1900 stark umgebaut und erweitert. Von dem ursprünglichen Bau sind noch Wirtschaftsteil und Flettbereich erhalten; das Kammerfach wurde im Jahre 1900 durch ein massives Querhaus ersetzt. (Abb. 53)

Das Haus ist ein Vierständerbau mit einem überbreiten Pferde-stallseitenschiff, wodurch ein auffallend asymmetrischer Querschnitt entsteht (Taf. 84). Die Deckenbalken sind in die Ständer

Abb. 56: Haupthaus, erbaut 1743, Giebelansicht.



der Seitenwände eingehäut. Darüber liegen die breiten, vorgekrachten Oberrähme, auf denen die Dachsparren bündig mit den Deckenbalken stehen. Der weite Sparrenabstand war für die ursprüngliche Strohdeckung des Daches ausreichend; bei der Umdeckung mit Hohlpfannen Ende des 19. Jahrhunderts mußten zusätzliche Zwischensparren und Hilfspfetten aus Nadelholz eingezogen werden. Die alten Sparrenpaare besitzen mittige Kehlbalkenstützen; im Giebel und an der vorderen Bodenluke stehen Hochsäulen. Ein längsverbindendes Stuhlrähm fehlt in diesem Dachwerk. Der Giebel wird durch eine lange Schrägstrebe, die an seine Mittelsäule genagelt ist, abgestützt (Taf. 88, 89).

Das Gefüge des Hauses ist durch wuchtiges Ständerwerk und schwere, unten leicht geknickte Fußstreben gekennzeichnet. An der Deele fallen die gewaltigen, geschwungenen Deckenkopfbänder auf (Taf. 84), die in kleinerer Form an Luchten und Kuhstallöffnungen wiederkehren. Durch den asymmetrischen Querschnitt des Hauses ist das Einfahrtstor aus der Mittelachse des Giebels nach rechts verschoben (Taf. 83). Dennoch ist es dem Zimmermeister gelungen, eine ausgewogene und harmonische Giebelgestaltung zu erzielen, indem er die breite Pferde-stallseite durch enge Ständerabstände schmaler erscheinen ließ und die Kuhstallseite durch größere Gefachbreiten optisch verbreiterte. An beiden Hausecken befanden sich Stalltüren mit breitem Sturz. Am Pferdestall waren die unteren Gefache ursprünglich mit Bohlenfüllungen versehen, da Lehmflechtwerk von den Pferden zu leicht zertreten worden wäre.

Der Torbogen besteht aus breiten Hölzern, die viel Platz für Flachschnitzerei bieten: Auf den Torständern sind große, bereits stark verwitterte Ranken zu erkennen, darüber befinden sich Rose und Stern, die von zierlichen Tulpenranken eingefasst werden. Der Torholm trägt eine lange, mehrzeilige Inschrift: IOHAN BERNT HINNER ZU FAHLHAUSEN UND GRET · LIE · SABEL · BETKEN / DIE HABEN DIS HAÜS LASSEN BAUEN · WER GOTT VERTRAÜT HAT WOL / GEBRÄUT IM HIMMEL UND AUF ERDEN · WER SICH VERLEST AUF IESUM CHRIST / DEMSOL DER HIMMEL WERDEN · DARUM AUF DICH ALL HOFFNUNG ICH GAR / STEIF UND FEST THU SETZEN

ANNO 1743 DEN 7 · AUGUST
Auf dem rechten Torständer ist das Meistermonogramm M. S. F. B. angebracht. Über dem Torbogen sitzt ein kleiner, verwitterter Stichkopf, der als Maske gestaltet war. Der schlichte Brettergiebel ist auf profilierten Stichköpfen vorgekragt. Etwa in der Mitte besitzt der Giebel eine weitere leichte Vorkragung, die aus dem vollen Holz von Sparren und Mittelsäule herausgearbeitet ist und den Eindruck einer aufwendigeren Stockwerkszimmerung mit profilierten Balkenköpfen erwecken soll.

Der Grundriß des Hauses (Taf. 87) gliedert sich in ein sehr breites Pferdestallseitenschiff (4,30 m), eine entsprechend schmale Deele (5,70 m) und ein 2,30 m breites Kuhstallseitenschiff. Dadurch ergibt sich der für das 18. Jahrhundert typische, asymmetrische Querschnitt mit einem breiten, von der Deele abgetrennten Pferdestall. Die Pferde standen nicht mit den Köpfen zur Deele, sondern waren einem breiten, quer zur Deele gelegenen Futtergang zugewandt. Insgesamt boten die beiden Ställe, in die die Pferde von außen hineingeführt werden mußten, Platz für etwa 4 Tiere. Außerdem besaß der Hof im 18. Jahrhundert ein eigenes Pferdehaus (vgl. Salbücher von 1721 und 1782).

Die Kühe standen auf der anderen Seite in althergebrachter Weise mit den Köpfen zur Deele unter kräftigen, jeweils einen Zwischenständer abfangenden Kuhnackenriegeln (Taf. 89). Bis zu 9 Kühe konnten in dem Stall untergebracht werden.

Das Flett des Hauses besaß zwei niedrige 1 1/2 Fach lange Luchten mit Seitenausgängen, von denen die westliche noch heute

erhalten ist (Taf. 88, Abb. 58). Das schornsteinlose Herdfeuer lag vermutlich in der Mitte des Fletts unter einer verbretterten Rauchbühne (lipp. „*Ooßen*“, Feuerohse), die in halber Höhe zwischen den Luchthölzern im letzten Fach der Flettdeele eingezogen war. Hinter dem Flett lag vermutlich ein dreiräumiges, unterkellertes Kammerfach mit einer Stube, das nach Vergleichsbeispielen ¹¹ rekonstruiert wurde.

Im Jahre 1900 wurde das alte Kammerfach abgebrochen und durch ein großzügiges, massives Querhaus ersetzt, das an den alten Wirtschaftsteil angefügt wurde. Der Grundriß dieses Neubaus mit drei Zimmern und einem schmalen Querflur mit Seitenausgängen steht noch ganz in der Tradition des alten Flettdeelenhauses mit Kammerfach. (Taf. 86, Abb. 53).

Auch der Wirtschaftsteil des Hauses wurde zu dieser Zeit stark verändert: An der Ostseite wurde ein großer massiver Kuhstallflügel angebaut, dabei wurde die alte Seitenwand fast vollständig beseitigt. Ein kleinerer Flügelbau entstand an der Westseite des Hauses; er wird heute als Treckerschuppen genutzt. Damit einhergehend wurde das Innere des Hauses verändert: Die alten Kuh- und Pferdeställe werden nicht mehr genutzt, im Pferdestall wurden eine weitere Kammer und zwei Aborte eingebaut. An die Stelle der östlichen Flettluht traten Milchkammer und die Küche des erneuerten Wohnteils. In den 70er Jahren wurde schließlich ein Einbau für Heizungsanlage und Badezimmer in der Mitte des alten Fletts errichtet.

Trotz dieser Veränderungen haben sich noch einige alte Türen und Fenster erhalten, darunter zwei Holzsprossenfenster des 19. Jahrhunderts mit eingekitteten Scheiben und Kläppchen sowie eine schlichte Zweifüllungstür mit doppel-s-förmig gewundenen Hespren, die wahrscheinlich aus dem abgebrochenen Kammerfach stammt (Taf. 90).

Die Leibzucht von 1686 (Taf. 91 – 94, Abb. 6)

Mit seinem aus außergewöhnlich stark dimensionierten Hölzern verzimmerten Gefüge von hoher handwerklicher Qualität stellt dieses Gebäude sicherlich ein hervorragendes Beispiel bäuerlicher Architektur des späten 17. Jahrhunderts dar: Die Ständer der Außenwände sind im Schnitt 35 mal 20 cm stark, die Eckständer werden durch lange Fußstreben gestützt. Zwischen den Torständern und den über 40 cm breiten Hauptständern des Torgiebels stehen zusätzliche dünne Zwischenständer, dadurch entstehen sehr schmale Gefache zu beiden Seiten des

Abb. 57: Leibzucht, erbaut 1686, Torbogen

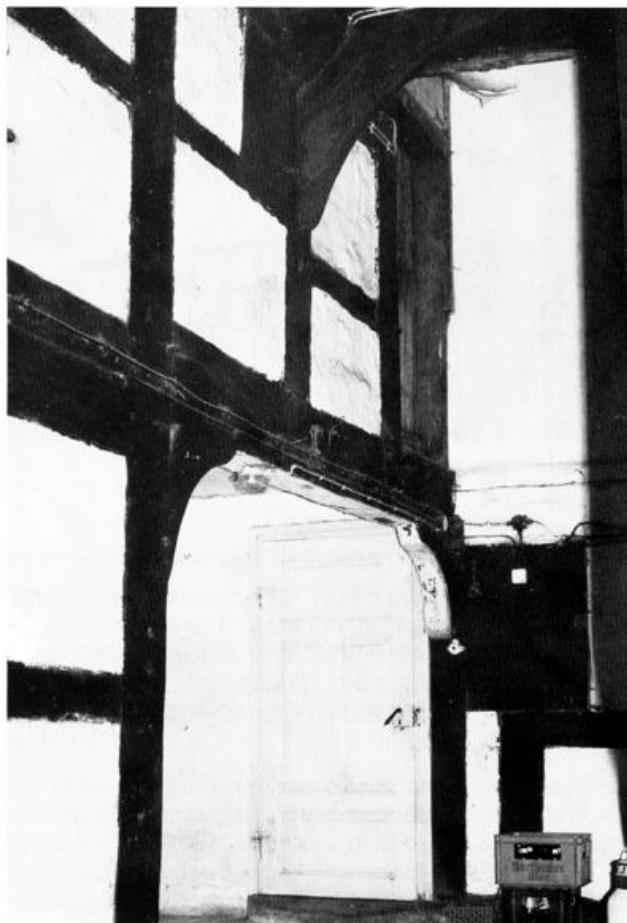


Abb. 58: Haupthaus von 1743, erhaltene Flettluht mit Tür zum erneuerten Wohnteil.

Tores (Taf. 91). Der kräftige Torbogen zeichnet sich durch besonders qualitätvolle Schnitzerei aus (Abb. 57): Eine breite Tau-bandfase umläuft das Tor, die am Fuß jedes Torständers in einer kreisförmigen Schlinge endet, die eine Rosette umschließt. Auf den Kopfbändern befinden sich Rose und ein zum „Wirbelrad“ reduzierter Sechsstern. Die gut lesbare Inschrift in Flachschnitzerei enthält – wie beim jüngeren Haupthaus – den beliebten

¹¹ vgl. etwa Taf. 29 oder Schepers 1977, Taf. 176 u. 180.

